

Russland gewinnt den globalen Wettlauf um das „weiße Gold“

Welt, 02.01.2024, Tobias Käufer

<https://www.welt.de/politik/ausland/plus249301116/Lithium-Russland-gewinnt-den-globalen-Wettlauf-um-das-weiße-Gold.html>

Bolivien verfügt über die weltweit größten Lithiumvorkommen. Der Rohstoff ist unverzichtbar für die Akkus der Elektroautos. Einst stand die Tür für Deutschland weit offen. Doch dann ging alles schief – und Moskau griff zu. Dem Westen bleibt nur noch eine Chance.

Für die feierliche Zeremonie der Vertragsunterzeichnung ließ Luis Arce den Saal Mitte Dezember mit Blumen in Boliviens Landesfarben schmücken. „Diese Vereinbarung bestätigt das Produktions- und Vermarktungsmodell, das wir allen Unternehmen vorschlagen, die mit unserem Lithium arbeiten wollen“, erklärte der Präsident des südamerikanischen Landes, das über die weltweit größten Reserven des begehrten Rohstoffs verfügt.

Gemeinsam mit Yuri Uliyanin, Vertreter von Uranium One, einer Tochtergesellschaft des russischen Staatskonzerns Rosatom und Karla Calderon, Präsidentin des bolivianischen Staatsunternehmens Yacimientos de Litio Bolivianos (YLB), hielt Arce die Vertragsdokumente in die Kamera. Damit ist das wirtschaftlich, aber auch politisch brisante Abkommen unter Dach und Fach, das den Bau einer halbindustriellen Anlage mit direkter Lithiumextraktion im Salar de Uyuni vorsieht, der größten Salzfläche der Welt. Investitionsvolumen: rund 450 Millionen Dollar.

Mit dem Vertragsabschluss gelang Moskau, woran Berlin gescheitert war: Vor sechs Jahren galt Deutschland noch als möglicher Schlüsselpartner Boliviens für die Lithiumproduktion. Ein Joint-Venture zwischen dem baden-württembergischen Unternehmen ACI Systems Alemania (ACISA) und YLB sollte der hiesigen Automobilindustrie Zugriff auf den für Elektroautobatterien zentralen Rohstoff sichern. Durch die Kooperation „erhalten baden-württembergische Unternehmen schnell, zuverlässig und preislich wettbewerbsfähige Batterien“, hieß es Ende 2018 in einer Stellungnahme des Wirtschaftsministeriums in Stuttgart.

Doch dann folgten innenpolitische Unruhen in Bolivien, lokale Proteste und Managementfehler auf deutscher Seite – und das Projekt verlief im Sande. In der Zwischenzeit sicherte sich Russland den Zugriff auf die riesigen Lithiumreserven.

Nach Vorstellung der Vertragspartner soll der Bau der Pilotanlage auf 3751 Meter Höhe in der kleinen Anden-Gemeinde Colcha K sofort beginnen und bis 2025 abgeschlossen sein. Die Anlage soll eine Produktionskapazität von 14.000 Tonnen erreichen. „Bolivien macht einen wichtigen Schritt auf dem langen Weg zur Erschließung der riesigen Lithiumvorkommen“, bilanzierte das Fachportal „Mining Weekly“.

Und nicht nur Russland ist in Bolivien nun in der Poleposition, sondern auch China, das die Produktion von Elektroautos derzeit stark hochfährt. „Russland ist zwar kein großer Hersteller von Elektroautos, wohl aber China. In Anbetracht der boomenden Handelsbeziehungen zwischen Russland und China wird der Zugang zu bolivianischem Lithium es Rosatom ermöglichen, zu einer Bezugsquelle für China zu

werden“, sagt Vladimir Rouvinski, Experte für lateinamerikanisch-russische Beziehungen an der Universität Icesi (Kolumbien).

Zu erwarten sei, dass das aus Sole gewonnene bolivianische Lithium mindestens zwei- bis zweieinhalbmal billiger sein werde als das in Russland abgebaute, das aus mineralischem Gestein gelöst werden muss. Dies sei wichtig, so der Experte, da bis zur Erschließung der ersten Lagerstätte in Russland vier bis sieben Jahre vergehen dürften.

Schlüsselrohstoff für die Energiewende

In Bolivien gilt Lithium verfassungsrechtlich als strategisches Mineral. Aktuellen wissenschaftlichen Erkenntnissen zufolge dürfte die Anden-Nation über geschätzte Reserven zwischen 21 und 23 Millionen Tonnen verfügen. Davon befinden sich mehr als 20 Millionen Tonnen im Salar de Uyuni (Provinz Potosi) und rund zwei Millionen Tonnen in den Salaren Coipasa (Oruro) und Pastos Grandes (Potosi). Bolivien beherbergt damit die größten Lithiumvorkommen der Welt, gefolgt von Argentinien, den USA und Chile.

Das weiche Leichtmetall, das auch „weißes Gold“ genannt wird, wird für die Produktion von wiederaufladbaren Lithium-Ionen-Batterien benötigt. Es ist damit einer der Schlüsselrohstoffe für die angestrebte Energiewende, die weg von fossilen Brennstoffen und hin zur E-Mobilität führen soll.

Für die Autonation Deutschland ist die Versorgung mit Lithium von zentralem Interesse. Nachdem das Projekt in Bolivien gescheitert ist, richtet man den Blick nun auf die beiden anderen Länder des südamerikanischen Lithium-Dreiecks: Argentinien und Chile.

Die unberechenbare innenpolitische Lage in Bolivien macht es schwer für den Westen, mit dem sozialistisch regierten Land zu verhandeln. Das Thema Lithium ist enorm polarisiert und politisiert, die Südamerikaner wollen um jeden Preis verhindern, die Souveränität über ihre Vorkommen zu verlieren.

Zwischen Präsident Luis Arce und seinem ehemaligen Weggefährten und Vorgänger Evo Morales tobt zudem ein erbitterter Machtkampf um die Führung des Landes und der regierenden Linkspartei Movimiento al Socialismo (MAS).

Morales, der Bolivien von 2006 bis 2019 regierte, ehe er wegen Vorwürfen der Wahlmanipulation vorübergehend aus dem Land floh, gilt als einer der erbittertsten Kritiker des Westens in Lateinamerika. Arce, der die anschließenden Neuwahlen gewann, war unter Morales noch Minister. Inzwischen sind sie Intimfeinde und wollen beide die 2025 anstehenden Präsidentschaftswahlen gewinnen.

Arce macht dem Westen eine Tür auf

Der immer noch einflussreiche Morales macht gegen jede Art von Zusammenarbeit mit westlichen Unternehmen Stimmung, obwohl er bei seiner Gründung noch selbst hinter dem deutsch-bolivianischen Joint-Venture stand. Inzwischen wirft er Arces Familie Korruption bei der Vereinbarung von Lithium-Verträgen vor. Morales wiederum wird vom Arce-Lager verdächtigt, ein Strohmännchen für chinesische Lithium-Unternehmen zu sein.

Die Volksrepublik hat sich in Bolivien ebenfalls eine gute Position gesichert. Ein chinesisches Konsortium unter der Leitung des Lithiumkonzerns Contemporary Amperex Technology kündigte zuletzt an, rund 1,4 Milliarden Dollar in den Bau von Produktionsanlagen zu investieren.

Hat der Westen jetzt jede Chance auf Boliviens Rohstoff verspielt? Nicht unbedingt. Die Regierung in La Paz plant derzeit, mehr direkte Lithiumförderverträge anzubieten.

Nachdem er Abkommen mit russischen und chinesischen Unternehmen abgeschlossen hat, steht Arce nun nicht mehr unter dem Verdacht, den Westen zu bevorzugen. Und macht möglichen weiteren Partnern prompt ein Angebot – unter einer Bedingung: „Für uns ist entscheidend, dass wir an allen Punkten der Produktionskette beteiligt sind.“ Bleibt abzuwarten, ob westliche Unternehmen darauf eingehen werden.